

Swetlana DJOMKINA (Text und Foto)

RUSSLANDDEUTSCHE

Neue Horizonte der Zusammenarbeit



Dr. Bernd Fabritius (v. l. n. r.), Witalij Snessar, Heinrich Martens, Michail Mischin, Jewgenij Milchin und Jurij Fritz schneiden das traditionelle rote Band zur Eröffnung des Zentrums für kulturelle und geschäftliche Zusammenarbeit „Deutsche im Altai“ durch.

Am 25. November fand in Barnaul die feierliche Eröffnung einer neuen gesellschaftlichen Organisation der Russlanddeutschen statt. Hier wurde das Zentrum für kulturelle und geschäftliche Zusammenarbeit „Deutsche im Altai“ gegründet, mit dem Sitz auf der Basis des Altaier regionalen Russisch-Deutschen Hauses. Dieses Ereignis versammelte Vertreter der regionalen Verwaltung, der Selbstorganisation der Russlanddeutschen, Unternehmer, Mitarbeiter und Aktivisten der russlanddeutschen Anstalten und Vereinigungen des Westsibiriens und der Altairegion. Zum Einweihungsfest kam auch eine deutsch-russische Delegation, wobei den Teilnehmern von deutscher Seite der Beauftragte der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Dr. Bernd Fabritius, vorstand.

Obwohl in der Altairegion schon seit Langem von den russlanddeutschen gesellschaftlichen Organisationen eine wesentliche Tätigkeit geleistet wird, die auf den Erhalt der Geschichte und der ethnischen Eigenartigkeit der Deutschen in Russland sowie auf die Förderung der deutschen Sprache gerichtet ist, brauchte man jedoch eine neue moderne Organisationsform, die auch den Businessleuten die Plattform für die Realisierung ihres Potenzials gewährleisten könnte. Die Gründer des neu eröffneten Zentrums für kulturelle und geschäftliche Zusammenarbeit „Deutsche im Altai“ sind die Föderale nationale Kulturautonomie der Russlanddeutschen (FNKA), der Internationale Verband der deutschen Kultur (IVDK), die Stiftung für Förderung der kulturellen und sozialökonomischen Initiativen der Russlanddeutschen „Wiedergeburt“ Moskau, der Jugendring der Russlanddeutschen und die Regionale nationale Kulturautonomie der Deutschen des Altai. Die Tätigkeit der neuen Einrichtung ist nicht nur auf die Förderung der interethnischen Beziehungen und auf die Zusammenarbeit im kulturellen und wissenschaftlichen Bereich, sondern auch auf die Entwicklung der Unternehmensinitiativen und

der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen der Region Altai und Deutschland abgezielt.

Die Idee, solches Zentrum im Altai zu gründen, wurde auf dem 15. Forum der Russlanddeutschen im November 2018 aktiv diskutiert. Dieser Initiative folgte danach eine tüchtige Vorbereitungsphase. „Jede Zeit bringt neue Ideen. Wir sollten immer darüber nachdenken, was die Russlanddeutschen im Moment brauchen, was in der Region, in der sie leben, besonders gefragt und was heute in der deutsch-russischen Zusammenarbeit allgemein gerecht wird“, sagte Heinrich Martens, Mitglied des Präsidiums des Präsidialrats für zwischennationale Beziehungen, Präsident der Föderalen nationalen Kulturautonomie der Russlanddeutschen, während des Eröffnungsfestes.

Außer Leader der russlanddeutschen Bewegung beteiligten sich an der feierlichen Zeremonie der stellvertretende Vorsitzende der Regierung der Region Altai, Leiter der Verwaltung des Gouverneurs und der Regionalregierung Witalij Snessar, der Beauftragte der Bundesregierung

für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten Dr. Bernd Fabritius, der stellvertretende Leiter der Föderalen Agentur für Nationalitätenangelegenheiten Russlands Michail Mischin, der Vorsitzende des interregionalen Koordinierungsrates Westsibiriens Georgij Klassen, der Vorsitzende des Altaier Unternehmerversbands Jurij Fritz. Der Letztere soll den Rat der neuen Struktur leiten.

Vizegouverneur Witalij Snessar begrüßte herzlich alle Gäste im Namen des Gouverneurs der Altairegion Viktor Tomenko und der regionalen Verwaltung. Er wünschte dem neuen Zentrum einen guten Rutsch und äußerte die Sicherheit, dass die Tätigkeit des Kultur- und Geschäftszentrums im Altai die Entwicklung neuer kulturellen und insbesondere Geschäftsprojekten erfolgreich realisieren wird.

Im Namen der Bundesregierung hielt Dr. Bernd Fabritius das Wort. Seinen Worten nach, sei die Eröffnung eines neuen Kultur- und Geschäftszentrums für die Russlanddeutschen in Barnaul ein hervorragendes Vorbild der erfolgreichen Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Russland. Dieses beispielhafte Zusammenspiel wird nicht nur den Russlanddeutschen hier vor Ort, sondern auch der gesamten Region neue Horizonte der Zusammenarbeit eröffnen. „Unser besonderer Wunsch ist auch die kleinen und mittleren Unternehmen in der Region Altai zu fördern und zu stärken. Das ist ein Wille, den der Präsident der Föderalen Industrie- und Handelskammer Russlands angemeldet hat, und der von deutscher Seite gerne unterstützt wird, weil wir damit verfolgen, die fruchtbare Wirkung der Russlanddeutschen für die gesamte Region zum Tragen zu bringen“, so

der Beauftragte der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten. Als die Kernfunktion der Kultur und Geschäftszentren bezeichnete Bernd Fabritius im globalen Zusammenhang, dass sie als eine Plattform und ein Instrument der erfolgreichen Kooperation zwischen russischen und deutschen Akteuren aus den Bereichen Kultur, Wirtschaft, Wissenschaft und den Staaten gelten.

Auch die altaier Unternehmer äußerten die Hoffnung, dass sie mit diesem Zentrum neue Impulse für die Zusammenarbeit mit dem deutschen Unternehmertum bekommen können. Darüber sprach Jurij Fritz, der Vorsitzende des Altaier Unternehmerversbands: „Viele Unternehmer in unserer Region haben schon Partner in Deutschland. Sie kaufen deutsche Ausrüstung. Gleichzeitig wird die Produktion der altaier Unternehmer an Deutschland geliefert. Aber man kann nicht sagen, dass diese Kommunikationen ausreichend sind. Wir setzen uns unter anderem auch zum Ziel, den Export der Waren aus dem Altai nach Deutschland weiter auszubauen.“

Als Direktor des neuen Zentrums wurde Jewgenij Milchin, Vertreter des Businessklubs der Russlanddeutschen, engagiert, der anschließend versprach, dass er als Leiter sich alle Mühe geben wird, um die erfolgreiche Tätigkeit des russlanddeutschen Zentrums für kulturelle und geschäftliche Zusammenarbeit zu sichern: „Die Geschäftsleute, die 2012 den Businessklub der Russlanddeutschen gegründet haben, wollen auch alles Mögliche unternehmen, um mehr Investitionen in die Wirtschaft des Altai heranzuziehen und dadurch zur wirtschaftlichen Entwicklung der Region beizutragen.“

EREIGNISSE

Jugend im Fokus

Vom 19. bis zum 22. November fand in der Stadt Belokuricha das XI. Forum der Dorfjugend des Sibirischen föderalen Bezirks „Territorium der Entwicklung: Sibirien“ statt. Die Veranstaltung versammelte etwa 300 kreative junge Menschen aus den Regionen Altai und Krasnojarsk, den Gebieten Irkutsk, Kemerowo, Nowosibirsk, Omsk, Tomsk, Uljanowsk sowie den Republiken Altai, Tywa und Chakassien, deren Tätigkeit auf die Entwicklung und Stärkung der Landwirtschaft sowie auf die Verbesserung des Lebens auf dem Lande abgezielt ist. Die feierliche Veröffentlichung fand am 20. November statt. Der stellvertretende Vorsitzende der Regionalregierung, Denis Gubin, und Jurij Semskij, föderaler Hauptinspektor in der Altairegion und Vertreter des Bevollmächtigten des Präsidenten der Russischen Föderation in Sibirien, begrüßten die Jugendlichen und wünschten ihnen eine erfolgreiche Arbeit während des Treffens. Das Programm der Zusammenkunft wurde auf vier so genannten Plattformen durchgeführt: „Kreative Ökonomik“, „Mein Business“, „Russischer Verband der Dorfjugend“, „Bildung der multifunktionalen gesellschaftlichen Jugendvereinigungen auf ländlichen Territorien“. Experten aus Moskau, Uljanowsk, Lipezk und anderen Städten und Regionen stellten den Jugendlichen effektive Technologien, Mechanismen und Praktika der Entwicklung der ländlichen Territorien vor. Im Rahmen des Forums konnten die Teilnehmer allerlei Meisterklassen bewohnen und sich mit der Tätigkeit der erfolgreichen Verarbeitungsbetriebe der Altairegion bekannt machen. Außerdem gab es für die Jugendlichen ein inhaltsreiches schöpferisches und intellektuelles Programm.

Maria ALEXENKO

Z für DICH
ZEITUNG

Zeitung in deutscher Sprache

Bestimmt für alle, die sich für die deutsche Sprache interessieren. Berichtet über Ereignisse in und außerhalb der Altairegion und über den Alltag und die Kultur der Russlanddeutschen.

Die Zeitung kann für 1 bis 6 Monate auf eine für Sie bequeme Weise abonniert werden:

1. Durch den Katalog der russischen Presse „Post Russlands“ in allen Postabteilungen der Region: ПАО55 – 100 Rbl. 44 Kop.

2. Durch die Agentur der Presse „Rospetschatj-Altai“: Tel.: (8-385-2) 63-59-07; 63-63-26 ПАО55 – 72 Rbl. 00 Kop.

3. Durch die Gesellschaft „Ural-Press Kusbass“: Tel.: (8-385-2) 35-37-63; 35-37-67 ПАО55 – 100 Rbl. 00 Kop.

Mit beliebigen Fragen richten Sie sich bitte an die Abonnements- und Vertriebsabteilung der Zeitung in Barnaul: (8-385-2) 633-717

Maria ALEXENKO

Ethnokulturelle Herbstferien

Die vergangenen Ferien vom 28. Oktober bis zum 5. November verliefen in diesem Herbst für die kleinen Besucher der Begegnungszentren der Altairegion interessant und vermittelten ihnen viele neue Kenntnisse. Das ermöglichte die finanzielle Unterstützung von Seiten des Internationalen Verbandes der deutschen Kultur im Rahmen des Förderprogramms zugunsten der deutschen Minderheit in Russland. Jedes Zentrum der deutschen Kultur bereitete für die Schüler ihr eigenes inhaltsreiches ethnokulturelles Programm vor, das den Kindern eine gute Möglichkeit gab, sich tiefer in die Kultur und Geschichte der Russlanddeutschen zu stürzen. So war es in...

...BLAGOWESCHTSCHENKA

Unbemerkt und schnell verliefen die Herbstferien für die minderjährigen Besucher des Zentrums der deutschen Kultur in Blagoweschtschenka. Die Idee des ethnokulturellen Programms „Schritt in die Geschichte“ trug einen komplexen Charakter. Das Programm basierte auf drei Grundbegriffen: „Geschichte. Kultur. Gesundheit“. Es wurde durch ein Spiel realisiert, das bei den Kindern die Wissbegier erweckte und sie zur aktiven Teilnahme am Erlernen der deutschen Sprache und Kultur der Russlanddeutschen heranzog. Bei der Auswahl der Spiele (der schöpferischen Aktivitäten) wurden solche bevorzugt, die nicht auf die Konkurrenz und den Wettstreit, sondern auf die Entwicklung der Zusammenarbeit und Mithilfe, gerichtet waren. Nach der Legende der Saison hieß es: Im Altai leben von seither Russlanddeutsche, die einen wesentlichen Beitrag zur Kultur der Region in verschiedenen Zeitperioden leisteten und leisten. Aber die Information darüber kann man nur dann bekommen, wenn man die Geschichte erlernt und eine verschlüsselte Nachricht enträtselt. Um die geheimnisvolle Zeichen zu erraten, machten sich die Mitarbeiter der Kinderzeitschrift „Schrumdi“ (Journalisten, Fotokorrespondenten, Redakteure – alle Teilnehmer der Ethnosaison) auf eine Dienstreise.

Die Reisenden folgten einer Karte, die einen großen Spielplatz mit verschiedenen Etappen darstellte. Dieses Spielfeld war ein Mittel zur Visualisierung der Bewegungsergebnisse, die bei der Enträtselung der Botschaft halfen. Im Laufe des Spiels verdienten die Kinder Artefakte, die ihnen bei der Suche nach der nötigen Richtung halfen. Den Beginn jeder neuen Etappe symbolisierte eine konkrete historische Person: Katharina II., Graf Orlow, Pjotr Stolypin und andere. Jeden Tag machten die Mitarbeiter des Zentrums Halt an einem bestimmten Ort, an dem sie allerlei schöpferische Aktivitäten sowie Meisterklassen mit ethnokultureller Komponente veranstalteten. Zum Ergebnis der Dienstreise wurden die Enträtselung der verschlüsselten Botschaft und die Herausgabe einer Zeitschrift mit dem Versuchsbericht.

...HALBSTADT

„In der Berufswelt“ - unter diesem Titel verliefen die Herbstferien im Halbstädter Zentrum der deutschen Kultur „Sonnenstrahl“. Die Antwort auf die Frage „Welchen Beruf wählen?“ ist für jeden jungen Mensch lebenswichtig. Die Vorbereitung der Kinder zum künftigen Beruf muss man so früh wie möglich beginnen. Damit ein Kind den richtigen Beruf für sich wählen kann, muss es maximal viele Beschäftigungen kennen



In Romanowo arbeiteten die Kinder an einem „Lebendigen Buch“.

lernen, d.h. die Berufe der bekannten Menschen, mit denen es jeden Tag kommuniziert. Gerade diesem Ziel widmeten die Leiter und Besucher des Zentrums „Sonnenstrahl“ die diesjährigen Herbstferien. Das Projekt der ethnokulturellen Plattform, die vom 26. Oktober bis zum 1. November stattfand, schickte die junge Generation der hiesigen Russlanddeutschen in eine faszinierende Reise in die Welt der Berufe. Ein besonderes Augenmerk wurde auf die Handwerkskunst ihrer Vorfahren gelegt. Im Laufe der Woche machten sich die Schüler mit berühmten Deutschen und ihren Berufen bekannt, darunter auch mit bekannten Wissenschaftlern und ihren Erfindungen, ohne welche die industrielle Revolution nicht stattfinden konnte. Unter anderen lernten die Kinder russlanddeutsche Schriftsteller und Musiker kennen, die mit ihrem Schaffen die Kultur wie des Deutschen nationalen Rayons und der Altairegion so auch Russlands bereicherten. Auch Politiker, Sport-

ler, Modedesigner und Schauspieler deutscher Herkunft blieben nicht außer Acht der Veranstalter. In einem Berufsberatungskurs konnten die jungen Teilnehmer sich in verschiedenen Berufen probieren, ihre wahren Interessen, Werte, mentale Fähigkeiten sowie persönliche Qualitäten und die Art ihrer Kreativität zum Vorschein bringen. Besonders interessant waren nach Worten der Teilnehmer die Treffen mit der deutschen Sprache, die auch mit der ethnokulturellen Komponente durchgeführt wurden. An diesen Veranstaltungen machten auch die Volontäre des örtlichen Jugendklubs „Das Daheim“ aktiv mit.

...ROMANOWO

Im Zentrum der deutschen Kultur „Einheit“ ist es schon eine gute Tradition, die Herbstferien der Schüler in Form einer ethnokulturellen Plattform durchzuführen. In diesem Jahr war es das „Lebendige Buch“. Alle Beteiligten kamen unverhofft in eine historische Bibliothek, wo eine

Menge von allerlei interessanten Büchern aufbewahrt werden. Außer der Bibliothek gab es in diesem Gebäude noch viele Geheimzimmer. Darüber wussten nur die „Mitarbeiter der Bibliothek“: die „Archivare“ (Methodiker der Plattform) und „Bibliothekarinnen“ (Leiterinnen der Klubs für Liebhaber der deutschen Sprache und des ethnokulturellen Klubs). In diesen Geheimzimmern befanden sich Artefakte, die die Geschichte und Kultur verschiedener Völker widerspiegeln. Nach diesen Artefakten suchten schon lange die Räuber, die die Geschichte verändern und der Menschheit das Wissen über wichtige Ereignisse entziehen wollten.

Eines Tages wurden von den Bösewichten einige Artefakte geraubt, die zur Geschichte und Kultur der Russlanddeutschen gehörten. So verschwanden Exponate über die deutschen nationalen Trachten, über das deutsche Theater in Russland, über bekannte russlanddeutsche Literaten und Schauspieler. Aber den Räufern gelang es nicht, das Geraubte aus der Bibliothek hinauszutragen. Sie versteckten es irgendwo im Gebäude, dabei hinterließen sie Spuren, die nur die „Auserwählten“ (Teilnehmer des Projektes) sehen konnten. Nach Aufgabe der Archivare sollten die „Auserwählten“ die gefundenen Artefakte in das „Lebendige Buch“ eintragen. Im Laufe des spannenden Spiels erlernten die Kinder die deutsche Sprache und besuchten allerlei Klubs nach Interessen. Im Unterricht für angewandte Kreativität erstellten die jungen Teilnehmer das handschriftliche „Lebendige Buch“ mit Zeichnungen, kurzen Texten und Collagen. Tag für Tag füllte sich dieses Buch mit interessanten Fakten aus der Geschichte der ethnischen Deutschen in Russland. Abschließend präsentierten die Kinder selbst das „Lebendige Buch“, das von ihnen herausgegeben wurde.

Foto: Zentrumsarchiv

Swetlana DJOMKINA (Text und Foto)

KONFERENZ

Sprache bewahren - Minderheiten entwickeln

Das war das Motto der 6. Internationalen wissenschaftlich-praktischen Sprachkonferenz, die Anfang November ihre Arbeit in Moskau abschloss. Diese Konferenz ist ein gemeinsames Projekt des Internationalen Verbandes der deutschen Kultur und des Instituts für ethnokulturelle Bildung – BiZ, das laut dem Beschluss der Deutsch-Russischen Regierungskommission für die Angelegenheiten der Russlanddeutschen vom 26. September 2018 durchgeführt wurde. Die diesjährige Konferenz vereinte mehr als 250 Menschen aus verschiedenen Regionen Russlands, darunter auch Vertreter der Altairegion, sowie aus Kasachstan, Usbekistan, Kirgisistan, Rumänien, Polen und Deutschland.

Anlässlich der Konferenz fand eine Reihe verschiedener Veranstaltungen statt. Diese hatten zum Ziel, zur Erhaltung, Unterstützung und Entwicklung der deutschen Sprache und Literatur der Russlanddeutschen, des Erfahrungsaustausches zwischen gesellschaftlichen Vereinigungen und Bildungseinrichtungen und der Einführung innovativer Technologien in den Prozess des Sprachenlernens und in die ethnokulturelle Arbeit gesellschaftlicher Organisationen beizutragen. Die Teilnehmer waren Vertreter der staatlichen Institutionen und gesellschaftlichen Organisationen aus verschiedenen Ländern, der russischen und deutschen Universitäten, Deutschlehrer, Multiplikatoren der Spracharbeit, Mitglieder des Sprachrates der Selbstorganisation der Russlanddeutschen, der Gemeinschaft der Deutschlehrer, der Föderalistischen Union Europäischer Volksgruppen (englisch: FUEN).



Natalja Kozlova, BiZ-Multiplikatorin.

DEUTSCH IST INVESTITION IN DIE ZUKUNFT

Die feierliche Eröffnung erfolgte am 1. November in der Gesellschaftskammer der Russischen Föderation. Der Moderator der Eröffnungszeremonie, Leiter des Lehrstuhls für deutsche Sprache und Literatur des Instituts für ethnokulturelle Bildung, Denis Zyklow, betonte, dass sich seit dem Gründungsjahr der Konferenz etwa 1500 Menschen an ihrer Arbeit beteiligten.

Als Erstes wurden die Teilnehmer der Konferenz vom stellvertretenden Vorsitzenden des Wissenschaftsrates des „Allrussischen Zentrums für Meinungsforschung“, Vorsitzenden der Kommission der Gesellschaftskammer für Harmonisierung zwischenstaatlicher und interkonfessioneller Beziehungen, Iossif Diskin, begrüßt. „Diese Konferenz ist ein wesentlicher Bestandteil der Umsetzung der interethnischen Staatspolitik. Einer ihrer Schlüsselbereiche ist unter anderem die Bewahrung und Entwicklung der nationalen Kulturen“, so Diskin. Er betonte, dass ohne Einverständnis zwischen den Deutschen und Russen kein Frieden und keine Ruhe in Europa möglich sind. „Die Aufrechterhaltung der Versöhnung ist unsere gemeinsame Mission. Diese Konferenz ist natürlich Teil dieser enormen Bemühungen“, sagte er.

Weiter trat der Abteilungsleiter Abdulgamid Bulatow auf, der im Namen des Leiters der Föderalen Agentur für die Nationalitätenangelegenheiten Igor Barinow sprach. Der Leiter der Agentur wies darauf hin, dass die Schaffung optimaler Bedingungen für die Erhaltung und Entwicklung der deutschen Sprache als einer der Sprachen der Völker Russlands und die Organisation des Sprachbildungsprozesses eine der vorrangigen Aufgaben der russischen Regierung sei. Auch der Vorsitzende des Ausschusses für Nationalitäten der Staatsduma, Eldar Gilmutdinow, richtete seine Anrede an die Teilnehmer.

Im Namen des Internationalen Verbandes der deutschen Kultur (IVDK) wurden die Konferenzteilnehmer von Olga Martens, der ersten stellvertretenden Vorsitzenden des IVDK, begrüßt. Sie unterstrich, dass der Schwer-

punkt dieser Konferenz nicht nur Deutsch als Fremdsprache, sondern auch Deutsch als Muttersprache der Russlanddeutschen sein soll.

Die Bedeutung der deutschen Sprache für die Entwicklung der zwischenstaatlichen Beziehungen schilderte weiter Jan Kantorczyk, der Leiter des Kulturreferats der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland in Russland: „Deutsch spielte immer eine große Rolle in Russland. Heutzutage ist diese Sprache die zweithäufigste unter den gelernten Fremdsprachen in Russland... Die Internationale Sprachkonferenz baut neben anderem die Beziehungen zwischen Russland und Deutschland auf, und die deutsche Sprache ist für die Russlanddeutschen nicht nur eine Sprache, sondern auch ein Verbindungselement der Menschen mit der Geschichte.“ Daneben bemerkte er auch, dass Deutschkenntnisse eine Schlüsselkompetenz und eine Investition in die Zukunft sind.

Unter anderen Vortragenden waren Hartmut Koschyk, Vorsitzender des Rates der Stiftung „Verbundenheit mit den Deutschen im Ausland“, Bérengère Francis Vogel, die Projektkoordinatorin der FUEN, Dr. Albert Rau, Vorsitzender des Aufsichtsrates der Gesellschaftlichen Stiftung „Vereinigung der Deutschen Kasachstans 'Wiedergeburt'“, Ulrike Würz, stellvertretende Leiterin des Goethe-Instituts Moskau, Waldemar Weiz, der Vorsitzende des Jugend- und Studentenrings der Deutschen aus Russland (JSDR e.V.) und Christian Harten, stellvertretender Leiter der Moskauer Vertretung der Vereinigung der Auslandshandelskammer Deutschlands.

(Schluss auf Seite 3)

Erna BERG (Text), Berta PETROV (Foto)

„Kultur A-Z“: Traditionen aufleben lassen



Mitglieder des Vereins „Kultur A-Z“, darunter Berta Petrov (2. v. l.).

Mein Urlaub, den ich diesen Herbst in Deutschland genoss, war erfüllt von angenehmen und aufregenden Treffen und Ereignissen. „Weißt du was?“, sagte mir eines Tages meine Schwester Berta Petrov. „Wir haben heute einen Erholungsabend, der dich bestimmt interessieren würde. Er ist nämlich Dominik Hollmann gewidmet.“

Und wie mich das interessierte! War doch die September-Sonderausgabe meiner lieben „Zeitung für Dich“ den russlanddeutschen Literaten gewidmet und unter den bedeutendsten Schriftstellern war auch für Dominik Hollmann eine ganze Seite bestimmt. So landete ich an einem milden Septemberabend im Kreise der Mitglieder des Soester Kultur- und Geschichtsvereins der Deutschen aus Russland „Kultur A-Z“ e. V.

Vorher wäre es angebracht einiges über diesen Verein zu berichten.

Es begann im Mai 2007 mit der Eröffnung einer kleinen Begegnungsstätte der russlanddeutschen Kultur und Geschichte – aus der Motivation heraus, die Traditionen aufleben zu lassen und die Historie der deutschen Volksgruppe aufzubewahren und darüber zu berichten. Im März 2008 wurde der Verein „Kultur A-Z“ ins Vereinsregister der Stadt Soest als gemeinnützig eingetragen.

Neben dem klitzekleinen Museum agiert von Anfang an auch der Chor des Vereins. Alte und neue Lieder in verschiedenen Sprachen: Russlanddeutsche, deutsche, russische, kasachische, ukrainische und sogar Romaweisen gehören fest zum Repertoire des Chors. Denn die Russlanddeutschen lebten insgesamt mehr als 250 Jahre Seite an Seite mit verschiedenen Nationalitäten und lernten auch von ihnen.

Sollte man alle Initiativen und Veranstaltungen des Soester Vereins

aufzählen, gäbe es eine sehr lange Liste, deshalb geht es in diesem Artikel nur um die Wichtigsten.

Mit der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland (Sitz in Stuttgart) gestaltete der Verein in Kooperation mit dem Hubertus-Schwartz-Berufskolleg die musikalische und künstlerische Begleitung der Ausstellung „Volk auf dem Weg“ in Warstein (2006), Werl (2012) und in Soest (2011, 2013, 2016).

Bei den Diskussionsveranstaltungen „Integration – was machen wir falsch?“ im Jahr 2007 oder „Deutschland im Wandel: Wie viel Traditionen braucht der Mensch?“ im Jahr 2016 versammelte der Verein verschiedene Akteure an einem Tisch: aus der Politik, aus dem öffentlichen Leben, Ehren- und Hauptamtliche sowie Kulturschaffende.

Auf die Einladung des Vereins „Kultur A-Z“ kam das Russlanddeutsche Theater Niederstetten (Baden Württemberg) in den Jahren 2013 und 2014 mit ihren Aufführungen „Der weite Weg zurück“ und „Mix-Markt mal anders“ nach Soest. Das Schauspielerepaar Maria und Peter Warkentin, sowie deren Sohn Edwin Warkentin, der in Berlin eine Jugendorganisation der Russlanddeutschen leitet, sind langjährige Weggefährten des Vereins in Sache Kultur und Geschichte der russlanddeutschen Volksgruppe. „Und wenn uns einer fragt: Warum erinnert man sich immer noch an die zurückliegenden Zeiten, die sollen ruhen, es ist vorbei und kommt nie wieder? Dann haben wir darauf eine Antwort – die Wahrung und Weitergabe der Geschichte gehört zu den Aufgaben jeder Generation! Durch unsere ehrenamtliche Arbeit wird eine Brücke zu den anderen Bevölkerungsschichten geschla-

gen, wir öffnen Augen und Herzen und möchten mit allen gemeinsam – miteinander und nicht nebeneinander – in die Zukunft schauen!“, soweit Antonina Domke, Beauftragte für Öffentlichkeits- und Kulturarbeit, im Namen aller Mitbeteiligten des Vereins „Kultur A-Z“.

Eine langjährige Freundschaft verbindet den Soester Verein mit der Arbeitsgemeinschaft Kulturerbe der Russlanddeutschen (KEdR) aus Hamburg. Dank dieser Freundschaft ist es den Vereinsmitgliedern gelungen, in den Jahren 2008-2019 verschiedene Veranstaltungen auf die Beine zu bringen, wie zum Beispiel Vorträge und Lesungen der Mitbegründer von KEdR, der Schriftstellerin Ida Bender, Tochter von Dominik Hollmann, und Referate von ihrem Sohn Rudolf Bender. So war der Gedenkabend zum 120. Geburtstag von Dominik Hollmann und in Erinnerung an die Deportation der Russlanddeutschen im Jahr 1941 im September des laufenden Jahres die Fortsetzung einer ganzen Reihe von Veranstaltungen unter dem gemeinsamen Titel „Ich schenk dir, Heimat, meine Lieder“.

Aufmerksam und mitunter in Tränen in den Augen folgten die Zuschauer, unter ihnen viele Greisen, die die traurige Geschichte des russlanddeutschen Volkes selbst in allen Einzelheiten miterlebten, dem Auftritt des Vereinschors. Mit Hilfe von den beliebtesten Liedern der Deutschen aus Russland, geschmückt mit den Gedichten von Dominik Hollmann, führten die Mitglieder des Vereins ihre Gäste durch die ereignisvolle Geschichte des Volkes, beginnend mit der Umsiedlung nach Russland der ersten deutschen Siedler über die Jahren des Einlebens, der Gründung der

Republik der Wolgadeutschen, den Bürgerkrieg, die Grausamkeiten der Hungersnot im Ersten Weltkrieg, die zwangsweise Aussiedlung im Zweiten Weltkrieg, der die Trudarmee und Sonderansiedlung zur Folge hatte, bis zu der Rückreise vieler Russlanddeutschen in ihre historische Heimat.

Direkt für die Teilnahme an diesem Gedenkabend, kamen der Enkel des Dichters Rudolf Bender und seine Ehegattin Ludmila aus Hamburg angereist. Rudolf Bender teilte mit den Anwesenden seine Erinnerungen an den Großvater und Ludmila Bender führte durch die Ausstellung der Bilder und Urschriften aus dem Leben des Schriftstellers und Gerechtigkeitskämpfers Dominik Hollmann. Geboren in der Wolgastadt Kamyschin, der er die schönsten seiner Gedichte widmete, riss ihn das Schicksal, wie viele andere Russlanddeutschen aus der Idylle der Republik der Wolgadeutschen heraus. Doch auch selbst in den schlimmsten Jahren der Diktatur ließ er Lieder und Gedichte in trauter Muttersprache Deutsch erklingen. Seine Gabe half ihm die Verbannung und die Repressionen zu überleben – und machte vielen anderen Menschen Mut und Hoffnung auf bessere Zeiten.

Das Konzert war abgeklungen, aber noch lange unterhielten sich die Anwesenden über ihre eigene Erlebnisse und dankten den Vereinsmitgliedern für die schönen wenn auch aufregenden Lieder und Gedichte aus verschiedenen Zeiten, die bei den Greisen Erinnerungen, mitunter sogar sehr schmerzhaft, wachrüttelten und den Jugendlichen bildhafte Einblicke in das Leben und Schicksal ihrer Vorahren verließen.

Swetlana DJOMKINA (Text und Foto)

KONFERENZ

Sprache bewahren - Minderheiten entwickeln

(Schluss von Seite 2)

GRUPPENARBEIT UND RESOLUTION

Am zweiten Konferenztag wurde die Arbeit in verschiedenen thematischen Gruppen organisiert. Im Fokus standen die Schwerpunkte „Literatur der Russlanddeutschen“, „Außerschulisches Deutsch“, „Deutsch im Beruf“, „Frühes Deutschlernen“, „Minderheitenschule“ und „Digitales Lernen“. In den Sektionen besprachen die Konferenzteilnehmer die neuen digitalen Technologien beim Deutschlernen, Beispiele für die Verwendung sozialer Netzwerke im Deutschunterricht, die Karriereperspektiven, die sich durch die Kenntnis der deutschen Sprache eröffnen und andere Schwerpunkte. Im Rahmen der Arbeit der Sektion „Minderheitenschulen“ stellten Vertreter von Bildungseinrichtungen aus Russland und den GUS-Ländern verschiedene Bildungsmodelle für die deutschen Minderheiten vor und sprachen über umgesetzte ethnokulturelle Projekte. Die Deutschlehrerinnen Tatjana Galkina aus Halbstadt und Natalja Gerlach aus Podosnowo (Deutscher nationaler Rayon) schilderten, wie die ethnokulturelle Komponente in den Schulen dieser Dörfer in ihren Lehrprogrammen und auch in außerschulischen Aktivitäten eingesetzt wird. Auch in der Sektion „Frühes Deutschlernen“ tauschten Vertreterinnen der Altairegion ihre Erfahrungen aus. Olga Hildebrandt aus dem Bildungsausschuss des Deutschen nationalen Rayons stellte beispielsweise das Programm des ununterbrochenen Deutschlernens ab Kindergarten vor, das während mehreren Jahren im Rayon realisiert wird. Jelena Lobatsch, Multiplikatorin der Spracharbeit des Instituts für ethnokulturelle Bildung, berichtete über die Möglichkeiten zur Verwendung der modernen Mediatechnologien beim Sprachenlernen.



Jelena Becker aus Kamyschi (DNR) - Gewinnerin des allrussischen Wettbewerbs.

Der dritte Konferenztag war den Ergebnissen der Arbeit in den Sektionen gewidmet, wo alle Vorschläge für die Resolution der Konferenz formuliert wurden. So wurde in der Resolution unterstrichen, dass eine dringende Notwendigkeit besteht, neue Gruppen für das frühe Erlernen der deutschen Sprache für verschiedene Zielgruppen zu eröffnen, eine digitale Plattform für die Schulen, die in ihren

Programmen die ethnokulturelle Komponente umsetzen, zu schaffen, die Materialien über die Geschichte der Russlanddeutschen den Kleinkindern anzupassen, die Schulungsvideos für Lehrer und einen Animationsfilm zum methodischen Kurs „Deutsch mit Schrumdi“ vorzubereiten und anderes mehr.

ARBEITSTREFFEN, FORUM UND KULTURPROGRAMM

Schon kurz vor dem Beginn der Konferenz selbst fanden mehrere Veranstaltungen statt. Eine davon war das Arbeitstreffen für die Leiter der Klubs „Deutsch mit Schrumdi“, Multiplikatoren der Spracharbeit und Deutschlehrer, Gewinner des Wettbewerbs „Freunde der deutschen Sprache“. Mit Natalja Kozlowa, Multiplikatorin des Instituts für ethnokulturelle Bildung, lernten die Teilnehmer die Formen und Methoden, wie man die Kleinkinder zur deutschen Sprache und Kultur der Russlanddeutschen heranziehen kann. Das ist auch noch aktuell, weil im Rahmen des Förderprogramms zugunsten der Russlanddeutschen in diesem Jahr in den Regionen Russlands 190 Klubs für Deutschliebhaber „Deutsch mit Schrumdi“ für Kinder im Alter von vier bis sieben Jahren funktionieren.

Ein anderes Arbeitstreffen war für die Multiplikatoren und Leiter der Klubs für Wiedergeburt der Traditionen, Bräuche und Sprache der Russlanddeutschen „Hallo, Nachbarn! Neu“ bestimmt, wo sie eingeschult wurden, wie die modernen Informationstechnologien in der Spracharbeit mit Erwachsenen eingesetzt werden können.

Gleichzeitig mit diesen Schulungen versammelten sich mehr als 100 russlanddeutschen Jugendlichen aus vielen Regionen Russlands und Gäste aus Deutschland, Ka-

sachstan und Usbekistan zum XVI. Forum der deutschen Jugend Russlands und zur Akademie der „Jungen russlanddeutschen Profis“. Zusammen mit Fachleuten aus verschiedenen Bereichen stellten sie wichtige Fragen für den Erhalt der sprachlichen Vielfalt der Völker Russlands, wie auch die Wege zur Förderung der deutschen Sprache unter den Jugendlichen zur Diskussion.

Neben den jungen Aktivisten vereinte die Veranstaltungsreihe in Moskau auch die Gewinner des siebenten Gesamtrossischen Wettbewerbs „Freunde der deutschen Sprache“. Ihnen wurden verschiedene Workshops zur deutschen Sprache, Meisterklassen, Filmvorführungen in russischer und deutscher Sprache und zusätzlich ein reiches Kulturprogramm angeboten. Zum Höhepunkt wurden dabei die feierliche Preisverleihung und das Galakonzert.

Eine von diesen Gewinnern war Jelena Becker aus dem Dorf Kamyschi, Deutscher nationaler Rayon. Sie belegte den dritten Platz in der Unternomination „100 Jahre Wolgarepublik“. „Ich und alle Mitglieder meiner Familie, mein Mann Dmitrij, die Söhne Kewin (15) und Ilja (12) als auch die Tochter Lisa (3) beteiligten uns am Quest-Spiel und schrieben danach ein Essay in deutscher Sprache. Wir waren sehr glücklich, als ich die Einladung nach Moskau bekam“, teilte Jelena Becker ihre Eindrücke mit. „Hier hat mir alles sehr gefallen, alle Aktivitäten waren sehr interessant. In unserer Familie spricht man Deutsch. Meine Kinder lernen Deutsch in der Schule und im hiesigen deutschen Zentrum, wir pflegen die deutschen Traditionen, und ich bin sehr beeindruckt, dass die Kultur meiner Familie mir solche Chance gab, mich an dieser prächtigen Veranstaltung in Moskau zu beteiligen.“

Lehrer, Prosaiker, Naturforscher



Leo MARX wurde am 4. November 1914 (gestorben 1998) als zweiter Sohn eines Armbauers in Baschkirien, Rayon Toporino, Dorf Viktorowka, geboren. 1921 übersiedelte die Familie Marx in die Altairegion. Hier beendete Leo die Dorfschule und lernte danach bis 1932 in der Bauernjugendschule in Halbstadt im Altai.

Nach Absolvierung des Leningrader Pädagogischen Technikums (1935) unterrichtete er in der Orlowskojer Mittelschule, Kanton Marxstadt (Republik der Wolgadeutschen an der Wolga), deutsche Sprache und Literatur. Gleichzeitig nahm er ein Fernstudium am Deutschen Pädagogischen Institut zu Engels auf, das dann durch den Zweiten Weltkrieg für viele Jahre unterbrochen wurde und das er erst 1958 abschloss.

1941 wurde er nach Nowosibirsk deportiert, wo er als Schmied, dann als Lehrer der Grundschule in der Sowchose „Suminka“, Rayon Tschulym, arbeitete. Viele Jahre ging er liebevoll und pflichtgetreu seinem Lehrerberuf nach. Als dann 1967 in Kasachstan die deutsche Zeitung „Freundschaft“ gegründet wurde, betraute man ihn mit der Leitung der Abteilung Literatur und

Kunst, wo er bis zur Rente (1975) tätig war. Seit 1971 war Leo Marx Mitglied des Journalistenverbandes der UdSSR.

Seine ersten Erzählungen erschienen im „Neuen Leben“ (Moskau) 1958. Seitdem schmückte eine Vielzahl seiner Novellen, Schwänken, lustigen Jägergeschichten die Seiten der deutschsprachigen Zeitungen der Nachkriegsjahre. In diesen kurzen Erzählungen lernt auch der gegenwärtige Leser Dorf und Feld, Wald und Wiesen, aber vor allem auch die Tiere kennen. Jagdgeschichten, Szenen aus Haus und Hof beleben die Schilderungen. Nachstehend bringen wir eine Erzählung aus dem Buch von Leo Marx „Nach Sonnenaufgang“, Abschnitt „Gescheite Tiere“ (Verlag Kasachstan, Alma-Ata, 1972).

Leo MARX
Die Sperlingsmutter

Im Sommer frühstückte ich gerne im Garten. Im Freien schmeckt das Essen besser.

Unter eine breitkronige Espe neben dem Gartenzaun hatte ich einen kreuzbeinigen Tisch und zwei Bänke gestellt.

An einem warmen Morgen saß ich wieder allein am Tisch und aß Quark. Auf dem Gartenzaun hüpfte, die Flügel gespreizt, ein Sperling hin und her. Er guckte mich an und schilpte ohne Unterlass.



Ich verstand, dass er Quark haben wollte, und verließ den Tisch. Kaum war ich einige Schritte weggegangen, als das dreiste Kerlchen schon am Teller saß und gierig pickte. Er warf dabei den Quark mit dem Schnabel auseinander und schilpte auf andere Art: „Kommt mitessen! Eine prachttvolle Speise!“

Auf sein Schilpen kamen mehrere Sperlinge herbei. Einige hatten noch gelbe Schnäbel. Das waren Junge. Als sich die ersten Gäste sattgegessen hatten, flogen sie, ohne sich zu bedanken, fort.

Dann setzte sich ein anderer Sperling auf den Tisch. Er nahm ein Stückchen Quark und flog unter das Strohdach der Scheune.

Ich rief: „Du stiehst also? Wart, ich will dich fangen!“

Rasch legte ich den Rest des Quarks auf den Tisch. Dann stülpte ich den Teller um und stützte ihn auf einer Seite mit dem Löffel. An den Löffel band ich einen Bindfaden und versteckte mich, den Faden festhaltend, hinter einem Baum.

Der Sperling musste nun unter den Teller, um die Nahrung zu holen. Da kam er auch schon.

Zuerst hüpfte er um den Teller herum, dann fasste er Mut, schlüpfte darunter und ergriff ein Stück Quark.

Ich zog an dem Bindfaden, der Löffel fiel um, und der Sperling war unter dem Teller gefangen.

Da kam auch schon unser alter Kater herbeigelaufen. Als ich den Sperling hervorholte, sprang er mir auf die Schulter und strebte nach dem Vogel-schmaus.

Ich schüttelte ihn ab und riet ihm, sich Mäuse zu fangen. Als ich die Hand öffnete, schlüpfte der Sperling hinaus und flog wieder zur Scheune. Von dort klang klägliches Piepsen.

Ich trat näher. Im Nest unter dem Strohdach saßen drei kleine gelbschnäbliche Vögel und forderten Essen.

Wie schämte ich mich da! Ich hatte einer Sperlingsmutter, die ihre Sperlingskinder füttern wollte, einen bösen Streich gespielt.

Ich ging an den Tisch, deckte den Quark auf und verließ den Garten.

Sie schrieb
Plattdeutsch

„Aus dem Bauernstand stammend, mit langjähriger Unterbrechung Lehrerin und Zeitungsarbeiterin gewesen. Hab meine Menschenpflicht als Sowjetbürgerin und als Mutter treu erfüllt, alles andere ist nebensächlich. Bin eine gewöhnliche sowjetdeutsche Frau ohne hohe Titel“, so zeichnete die Dichterin Helene SCHMIDT (gestorben 1989) einst ihr Selbstbildnis.

Am 30. November 1904 in einem deutschen Dorf in der Ukraine geboren, bekannte sich Lene in ihrer frühen Jugend leidenschaftlich zu dem Neuen, das die große Wende 1917 ins Leben gerufen hatte. Dazumal schrieb sie auch ihre ersten Gedichte.

Lange Zeit ließ der anspruchsvolle Alltag – Hausfrauensorgen, Mutterfreuden, eifriger Dienst an der Gesellschaft – ihr keine Zeit für die Muse. Erst nach etwa einem Vierteljahrhundert griff die Erfahrungsgereifte erneut zur Feder.

Helene Schmidt schrieb hochdeutsche und plattdeutsche Verse. Der namhafte Literat Johann Warkentin schrieb einmal: „... überall, wo unsere plattdeutsch sprechenden Menschen wohnen, sollte an Klub- und Schulabenden, sollte auch im Kreise der Lieben der Name Helene Schmidt ganz groß geschrieben werden.“

Helene SCHMIDT
Die unbekanntenen Gräber

Auf diese unbekanntene Gräber fällt schwerer Tau beim Morgengrauen, wenn düstre Tannen trauernd beben und kalte Sterne flimmernd schau'n.

Ein dumpfes, lang verhaltenes Stöhnen
sich aus der Sümpfe Schlammgrund drängt.
Sind hier vermordert unsre Söhne?
Sind unsre Männer hier versenkt?

Verweht sind längst die letzten Spuren.
All derer, die kein Rufen weckt.
Nur Nummern... Namen gehen verloren,
wenn Stacheldraht sie fest umheckt.

Gelassen pflastert die Geschichte
mit Völkerschicksalen den Weg.
Stoppt sie an diesen Massengräbern?
Nein, sie rollt knirschend darüber weg.

Generationen sind verschwunden,
ihr Heim zerstört, ihr Gut verheert.
Kein Busch, kein Baum wird je bekunden,
wes Blut und Herz die Wurzeln nährt.

KINDERECKE

Gesiegt hat die Freundschaft!

Im Herbst 2018 schrieb die „Kinderdecke“ der „Zeitung für Dich“ ein Wettbewerb um das beste Märchen aus. Dabei wurden das Thema und der Anfang des Märchens angegeben. Heute in einem Jahr ziehen wir endlich die Bilanz dieses einzigartigen Projekts.

Das vorgeschlagene Märchen hieß „Das Mäuschen Quick“ und es fing so an: „Es lebte einmal eine Mäusefamilie: Vater Mausezahn, Mutter Mausgrau und das kleine Mäuschen Quick. Eines Tages...“ Und was eines Tages geschah, sollten die Leser selber fabulieren. Dabei konnten die Autoren ihrer Fantasie freien Lauf lassen.

Eingetroffen sind inzwischen sieben Erzählungen, miteingeschlossen ein Gedicht, in deutscher oder russischer Sprache. Die Letzteren wurden von den Mitarbeitern der Redaktion ins Deutsche übersetzt. Alle wurden im Laufe des Jahres nach und nach in der „Zeitung für

Dich“ veröffentlicht. Nachstehend nennen wir alle Autoren, die ihre Variante des genannten Märchens schickten, bei ihren Namen:

- Sergej Juschkow, 6. Klasse, Mittelschule Nr. 1 in Sawjalowo, Altairegion;
- Lilli Filippowa, Rentnerin aus Slawgorod, die zusätzlich dem Mäuschen Quick auch noch ein Gedicht widmete;
- Tatiana Bubnowa, 6. Klasse, Mittelschule in Halbstadt, Deutscher nationaler Rayon (DNR);
- Jekaterina Schadrinzewa, 5. Klasse, Mittelschule Nr. 5 im Dorf Altajskoje;
- Kristina Lobatsch, 15 Jahre, Mittelschule Nr. 19 der Stadt Jarowoje;
- Jekaterina Pizun, 11. Klasse, Slawgoroder „Lyzeum Nr. 17“;
- Taisija Nowosjolowa, 7. Klasse, Dorf Podosnowo, DNR.

Wir bedanken uns herzlich bei den Teilnehmern des Wettbewerbs

und selbstverständlich bei ihren Deutschlehrern, die den jungen Autoren mit Rat und Tat zur Seite standen, nämlich:

Lilli Keller, Sawjalowoer Mittelschule Nr. 1, Tatjana Galkina, Mittelschule in Halbstadt (DNR), Jelena Lobatsch, Mittelschule Nr. 19 der Stadt Jarowoje, Natalja Gerlach, Podosnowoer Mittelschule (DNR), Aljona Bugajewa, Mittelschule Nr. 5 in Altajskoje, Tatjana Pizun, Mittelschule Prigorodnoje, Slawgorod.

Eigentlich sollten wir die besten Geschichten bestimmen. Doch weil alle Variante äußerst interessant und fantasiereich gestaltet waren, standen wir vor dem Dilemma: Was nun tun? Nach langem Kopfzerbrechen beschlossen wir: „Gesiegt hat die Freundschaft! Jeder Autor soll gebührend geehrt werden!“

So entstand die Idee: Wir machen einen Kalender mit allen Varianten des Märchens und zwar einen zwei-

sprachigen. Ja, aber ein Kalender muss illustriert werden! Und da kam uns Iwan Friesen, der Pädagoge und Künstler aus Grischkowka, zu Hilfe, der schon 2018 mit den Zöglingen der Lymarew-Kinderkunstschule das Lesebuch für Kinder „Aus Omas Truhe“ erfolgreich illustrierte.

Unsere Idee mit dem Kalender gefiel ihm sofort und er begeisterte für das Projekt seine jungen Maler, die sich sofort an die Arbeit machten. Zeichnungen, die jedes Lobes wert sind, schickten diesmal folgende Schüler der Halbstädter Kinderkunstschule:

Sergej Won (12 Jahre), Anastassija Gusewa (12), Anastassija Klassen (12), Viktoria Kulebakina (11), Aljona Tretjakowa (11), Anna Freidenberg (11) und Viktoria Charitonowa (12).

Inzwischen ist der Kalender im Entstehen. Er soll ein Weihnachtsgeschenk für alle Teilnehmer des in seiner Art einmaligen Projekts werden. Also lassen wir uns überraschen!

Abzählreime

Hexenhaus und schwarzer Kater,
Fliehmäuse als Berater,
Hexenmus und Zauberkuss,
du bist der, der suchen muss.

Ritze, ratze, ritze, ratze.
Was macht heut' die Miezekatze?
Die Mieze bäckt uns Kuchen,
und du musst suchen!

Eine kleine Piepmaus
lief einmal ums Rathaus,
Rathaus krachte,
Piepmaus lachte
und nuh, raus bist du!

Eine kleine Mücke saß
auf der Brücke –
eine zweite kam hinzu
und raus bist du.

Ich und du, Müllers Kuh,
Müllers Esel – das bist du.
Das bist du noch lange nicht.
Sag mir erst, wie alt du bist

Volksgut

Seite vorbereitet von Erna BERG

ZEITUNG für DICH

Karl-Marx-Straße, 144, Slawgorod,
Region Altai, 658820 Russland
Tel./Fax: 007\38568\52845,
e-mail: azfdi@ab.ru

658820, Алтайский край, г. Славгород, ул. К. Маркса, 144
Тел./Факс: 007\38568\52845, e-mail: azfdi@ab.ru

Chefredakteur: Henry ROHR, Redakteurin: Swetlana DEMKINA
Главный редактор: Г. Г. РООР, шеф-редактор: С. В. ДЕМКИНА

Газета выходит ежемесячно.
Заказ № 4887
Тираж 613 экз.

Отпечатано в ООО «ИПП «Алтай»
(656043, Алтайский край, г. Барнаул, ул. Короленко, 105)
Подписной индекс: ПЛ055. Свободная цена.

С вопросами и пожеланиями по доставке газеты в Алтайском крае
обращаться в почтовые отделения.

Свидетельство о регистрации СМИ ПИ № ФС 77 - 69111 от 14.03.2017 г.
выдано Федеральной службой по надзору в сфере связи,
информационных технологий и массовых коммуникаций.

УЧРЕДИТЕЛИ: Управление связи и массовых коммуникаций Алтайского края
и краевое государственное унитарное предприятие газета «Алтайская правда».
Адрес редакции и издателя: 656049,
Алтайский край, г. Барнаул, ул. Короленко, 105
Тел./Факс: (3852) 35-31-44, e-mail: mail@ap22.ru